

Seit Mitte der 80er Jahre gibt es Clowns in Kinderkliniken in den USA, seit Anfang der 90er Jahre auch in Deutschland und seit einigen Jahren gehen Clowns auch in Altenheime.

Der Clown als Humorträger

Humor und Spiel sind authentischer und einzigartiger Ausdruck unseres Menschseins. Dabei machen die Clowns keine Show im Sinne einer Vorführung oder eines festen Programms, sondern passen sich der jeweiligen Situation an. Sie gehen mit dem, was sie vorfinden, was in dem Augenblick da ist, was sie erspüren. Der Clown sucht den Kontakt, er lässt sich berühren und berührt, er fühlt und lässt Gefühle zu. Durch einfühlsame Annäherung und sensiblen Umgang mit den persönlichen Bedürfnissen der Menschen, wird der Clown zum Freund manchmal auch zum Verbündeten oder Vertrauten.

Lachen ist gesund

Der Clown verbündet sich mit dem Emotionalen der BewohnerInnen, spürt dessen inneren Frohsinn auf und fördert diesen, sich auch zu zeigen. Dabei wird den alten Menschen unter Rücksichtnahme auf ihre speziellen seelischen und physischen Bedürfnisse, liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt. Der Clown ist Vermittler des Lachens und der Unbeschwertheit, er bringt das Unerwartete und das Überraschende in den Alltag. Der Clown moralisiert und kritisiert nicht, sondern hüpf über alle Zwänge hinweg. Er weckt das Kind im Erwachsenen und verbündet sich mit ihm.

Das bewusste spielerische Auftreten des Clowns knüpft an das Kindheitserleben der Menschen an und erlaubt eine Interaktion frei von Zwängen und Ängsten. Humor schenkt den Freiraum, in dem Menschen authentisch fühlen und handeln können und sich neuen Erfahrungen mit sich und anderen öffnen können. Darüber hinaus wirkt Humor auf den menschlichen Organismus

- stimulierend und stärkend
- setzt verdrängte Gefühle frei und löst Hemmungen
- wirkt wohltuend und befreiend
- regt die Fantasie an und steigert die Kreativität
- fördert die Interaktion und Kommunikation
- gibt Selbstvertrauen und Sicherheit
- hat eine Nebenwirkung: ist ansteckend!

Erfahrungen

Die Clownsvisite ist für viele Patienten eine willkommene Abwechslung. Es zeigt sich, dass z.B. Demenzkranke, die sonst kaum noch soziale Beziehungen eingingen, im Kontakt mit den Clowns neue Kraft zur Kommunikation schöpfen. Sie wurden wacher, zeigten Neugierde, Erstaunen und Freude. Manche nehmen auch schon mal die Clowns kritisch unter die Lupe – so oder so – der soziale Rückzug war für einige Zeit unterbrochen. Ärzte und Psychologen haben erkannt, dass durch die Clownsvisite die Mobilisierung dementer, depressiver und chronisch kranker Patienten erfolgreich unterstützt wird. Mit regelmäßigen Clownbesuchen verstärkt sich der Wunsch der Patienten nach Kommunikation. Durch die Musik kehren

plötzlich Bilder der Vergangenheit und Erinnerungen an schöne Erlebnisse wieder. Im Kontakt mit dem Clown erwacht die Identifikation mit dem eigenen Rollenbild. So wird auch wieder geflirtet und kokettiert.

„Spaß ist so wichtig wie die Liebe. Die Menschen sehnen sich nach dem Lachen, als ob es eine essentielle Aminosäure wäre.“ (Patch Adams, Vater der Klinik-Clowns)

Doch ist der Clown nicht nur ein Spaßmacher, der unbeschwert auf die Menschen zugeht und ihnen neugierig in die Augen schaut. Oft spiegelt er seinem Gegenüber auch Widersprüchliches und zeigt die „andere Seite der Dinge“. Dem Clown ist auch das Dramatische und das Traurige des Lebens nicht fremd, und doch kann er durch seine kindliche Art diesem die Schärfe nehmen.

Wenn wir als Clown mit einem psychisch kranken oder dementen Menschen zusammentreffen, dann entsteht oft eine ganz spezielle Verbundenheit. Vielleicht, weil sich zwei Menschen begegnen, die jeder auf seine eigene Weise mit Normen und Regeln nicht so recht umgehen können und immer wieder an die Grenzen der Normalität gelangen.

Als Grenzgänger zwischen der Kinder- und Erwachsenenwelt bewegt sich der Clown jenseits der Normen. Er macht ungewöhnliche Dinge, ist frei und frech, zeigt seine Gefühle offen, kann lachen und traurig sein, hört zu, geht mit, irritiert, probiert und scheitert, aber er verzweifelt nie, steht immer wieder auf und versucht es aufs Neue.

Vor dem Besuch machen wir eine Vorbesprechung mit den „BetreuerInnen“, damit wir erfahren, was wichtig ist, was es Besonderes gibt und worauf wir achten müssen. Ebenso sollte es hinterher eine Nachbesprechung geben.